

KRAKAU UND DER WAWEL 1933 - 1945

Auf einem Hügel, der Wawel genannt wird, entstand über dem Weichselbogen und den Dächern der Stadt die Burg von Krakau. Es handelt sich um das Königsschloss und die Kathedrale als Bischofssitz. Seit 1076 war Krakau königliche Hauptstadt und politisches Zentrum des Landes, und seit 1320 wurden mehr als 30 polnische Könige und Königinnen auf dem Wawel gekrönt und zu Grabe getragen.

Das Schicksal des Wawel ist so zerrissen wie die Historie Polens. Mehrfach erobert, verteidigt, belagert, ausgeplündert, von der Pest heimgesucht, abgebrannt und zu neuer Blüte gebracht, betrachtet Polen den Wawel als nationales Heiligtum, das immer wieder in Gefahr geriet, wenn Polen durch seine Gegner, wie u.a. die Russen, Preußen und Österreicher, von der Landkarte getilgt werden sollte. So geschehen bei den Teilungen 1772, 1793 und 1795. Die letzte dieser Teilungen dauerte 123 Jahre, als der Wawel zu einer österreichischen Zitadelle herabsank.

Eine besondere Rolle in dieser Entwicklung spielten immer auch die Juden, die teils diskriminiert und teils geduldet im Stadtteil Kazimierz ansässig waren.

Während die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen friedlich verlief, erfolgte die vierte Teilung 1939 durch den Hitler-Stalin-Pakt. Die Sowjetunion vereinnahmte Ostpolen, während die westlichen Gebiete dem Deutschen Reich zufielen und in Zentralpolen das Generalgouvernement geschaffen wurde, eine Art Kolonialgebiet ohne Völkerrechtsstatus.

Da Hitler die Metropole Warschau zu einer Provinzstadt herabwürdigen wollte, wurde Krakau als Hauptstadt des Generalgouvernements bestimmt und der Reichsrechtsführer Hans Frank, bislang Reichsrechtsführer und Minister ohne Geschäftsbereich, zum Generalgouverneur ernannt.

Mit dem Verlust des Wawel hatte Polen wieder einmal seine nationale Identität verloren. Als Sitz des Generalgouverneurs war die Burg der Kristallisationspunkt, um den sich die Naziverbrechen in dieser Region drehten. Im „Krakauer Anzeiger“ (23.5.1940) wurde der Wawel wie folgt beschrieben: „Hier schlägt das Herz des heutigen Generalgouvernements und durchsetzt die Kanäle dieses verwahrlosten Landes mit einem gesunden Blutkreislauf, der alles neu belebt.“ Hans Frank betrachtete das imposante Bauwerk im Sinne des Wortes als die Krönung, denn es entsprach seinem Hang zu Prunk, Repräsentation und Eigeninszenierung. Als bald sollte er den Spitznamen „König von Polen“ tragen und für sein korruptes Verhalten berüchtigt werden. Während sich auf dem Wawel NS-Prominenz aus dem Reich und bekannte Künstler die Tür in die Hand gaben und von Frank mit ausschweifenden Galadiners empfangen wurden, ging es der Bevölkerung immer schlechter, denn Frank war angetreten, die Ressourcen des Landes rücksichtslos auszubeuten. Er sagte zynisch: „Mein Verhältnis zu Polen ist das einer Ameise zur Blattlaus.“

Dabei geht es auch darum, dass sich der Kunstliebhaber Frank als Kunsträuber par excellence betätigte. Und die „Hoheitsträger“ des Generalgouvernements erhielten von der Burgzentrale die eindeutigen Anweisungen, polnische Intelligenz zu vernichten und den Holocaust vorzubereiten.

Dem Beispiel Hitlers und Albert Speer folgend, verstand sich Frank gleichfalls als Baumeister und nahm Einfluss auf Bauten in Krakau und bauliche Veränderungen im Königsschloss, denn nun war der Hakenkreuzgeist in die Mauern eingezogen. Er ließ den Senatorensaal zu einem Kino umbauen, wo man sich neben der „Wochenschau“ mit seichter Unterhaltung wie z.B. dem Film „Alles für Gloria“ verlustierte. Seine Privaträume richtete er in den ehemaligen Königsgemächern ein und mutete seinen Kindern Räume mit Ledertapete und Renaissance-Möbeln als „Kinderzimmer“ zu. Auch baute er ein neues Verwaltungsgebäude und ließ hierzu die ehemalige königliche Küche abreißen.

Die Nationalsozialisten hatten die Absicht, Krakau zum „Nürnberg des Ostens“ zu machen als einen „Vorposten deutschen Wesens“, konzentrierten die eigene „Gefolgschaft“ in einem deutschen Viertel, während sie jüdischen und polnischen Bürgern die Wohnungen wegnahmen. Frank plante ein pompöses Regierungsviertel, das aber Modell blieb, weil die Kriegslage eine Realisierung verhinderte. Die Straßennamen wurden eingedeutscht und der zentrale Marktplatz in Adolf-Hitler-Platz umbenannt. Er war Schauplatz zahlreicher Aufmärsche, Platzkonzerte und Propagandaveranstaltungen.

Die Millionenstadt Warschau blieb allerdings die heimliche Metropole für den sich bildenden Widerstand der Armia Krajowa (Heimatarmee) und anderer Untergrundkämpfer, weil hier die besten konspirativen Möglichkeiten gegeben waren. Entsprechend brutal verliefen die deutschen Gegenmaßnahmen unter Gouverneur Ludwig Fischer. Bei Straßenrazzien wurden Menschen einfach erschossen oder in Geiselnhaft genommen. Das Warschauer Ghetto entwickelte sich zur Hölle auf Erden und stand im eklatanten Widerspruch zum Alltag der Deutschen. Die erfreuten sich in Warschau am Konzert der Dresdner Philharmoniker, am Reichssymphonie-Orchester oder bei einem Fußballspiel von Schalke 04.

Die Bezeichnung Wawel war bei den Nazis verpönt, denn sie erinnerte an die polnische Geschichte. Die Krakauer Burg, so der NS-Sprachgebrauch, wurde zum Stammsitz von SS-Macht und NS-Kultur.

Hier empfing Frank den Boxweltmeister Max Schmeling oder die Wiener Sängerknaben oder die Filmdiva Marika Rökk. Genau so fanden allerdings im Gesandtschaftssaal die berüchtigten Polizeisitzungen statt, welche die Ermordung von Abertausenden von Menschen oder die Deportation von Millionen von Arbeitssklaven zur Folge hatten. Die berüchtigten Nazi-Verbrecher Roland Freisler oder Alfred Rosenberg wurden auf dem Wawel bewirtet und hielten in Krakau Vorträge. Hans Pfitzner dirigierte die Uraufführung der „Krakauer Begrüßung“, die er dem Generalgouverneur widmet.

Bis Ende 1942 waren die Deutschen „auf der Siegesstraße“ und nannten so eine Straße. Die militärischen Erfolge waren für sie hoffnungsvoll und sie sangen: „Vorwärts nach Osten, du stürmend Heer/Freiheit das Ziel, Sieg das Panier/ Führer befehl, wir folgen Dir.“ Man bejubelte die deutschen Eroberungen, feierte den Tag der Wehrmacht, den Heldengedenktag, den Tag der Nationalen Erhebung. Und natürlich den „Führergeburtstag“. Polnische Denkmäler wurden geschleift.

Die Gründung der NSDAP im Generalgouvernement war ein sich jährlich wiederholendes Ereignis besonderer Art, wofür die Burg eine imposante Kulisse bot. Im Burghof fanden Paraden statt, im Theater ein sogenannter Generalmitgliederappell. Die „Blutordensträger“ versammelten sich und die Reichsfrauenführerin erschien zum Festabend der BdM genau so wie Robert Ley („Reichstrunkenbold“) anreiste, der das „Haus der NSDAP“ einweihte. Dass die NSDAP die geistige Heimat aller Mitglieder sein soll, wurde behauptet, im Vordergrund stand allerdings die erzieherische Lenkung, die man in der NSDAP-„Schulungsburg“ vermittelte.

Auf einem Kameradschaftsabend der Hauptabteilung Volksaufklärung und Propaganda stellten die Redner fest, dass auch im Generalgouvernement der Geist Dr. Goebbels lebe. Nie hätte man es für möglich gehalten, mittels Propaganda die einheitliche Haltung und Willensrichtung eines Volkes so effektiv zu steuern. Die gelenkte Presse hatte vor allem in der „Krakauer Zeitung“ ein Sprachrohr. Auf der Burg fanden Preetagungen und Empfänge für Berliner Auslandsjournalisten statt. Mit Wandzeitungen, Flugblättern, Litfasssäulen oder Lautsprecherwagen wurde in polnischer Sprache Druck auf die Bevölkerung ausgeübt, zum Beispiel sich für den Arbeitseinsatz im „Reich“ zu melden. Plakate und Bilder diffamierten oder beleidigten den Gegner: „So sehen amerikanische Negersoldaten aus.“

Mit Sonderbriefmarken, auf denen Wawel-Motive abgebildet waren, und Sonderstempeln der „Deutschen Post Osten“ wurde viel Geld verdient, das dem Haushalt des Generalgouvernements zugute kam. Und die „Ostbahn“ war stolz auf einen Fahrplan, der Krakau mit allen wichtigen Städten des Reichs verband (11 Stunden nach Berlin, 20 Stunden nach Köln). Nicht auf dem öffentlichen Fahrplan standen die Züge in die Vernichtungslager im Generalgouvernement (Sobibor, Majdanek, Treblinka, Belzec), die der zuständige Hauptabteilungsleiter der Regierung des Generalgouvernements ebenfalls zu verantworten hatte.

Die Deutschen dieser Zeitepoche als Fahnenfetischisten zu bezeichnen, ist nicht übertrieben. Bei jeder Gelegenheit wurde Krakau „beflaggt“. Der Generalgouverneur reiste in seinem Salonwagen eigens nach München in die Hauptstadt der Bewegung zur „Einholung der Hoheitsfahnen“, die er dort empfing, zum Krakauer Burghof brachte, wo ein Wald von Fahnen „geweiht“ wurden.

Ein anderes Beispiel: In der Schlacht bei Grunwald (Tannenberg) hatte das polnisch-litauische Heer den Deutschen Ritterorden geschlagen und seither dessen Fahnen als Kriegsbeute auf dem Wawel aufbewahrt. Nun vereinbarte Frank mit dem Danziger Gauleiter Albert Forster, in einer großartigen Feier diese Fahnen in die Marienburg des Ritterordens zu überführen, so als könnte man die damalige Niederlage revidieren.

Die weiteren Geschehnisse in der Burg und in Krakau bis 1945 sind typisch für eine Okkupationsverwaltung, denn die „Herrenmenschen“ nahmen alle Privilegien in Anspruch und bereicherten sich, während die gewaltsame Unterdrückung der Polen und die Deportation der Juden im Rahmen der „Aktion Reinhardt“ in den Holocaust mündeten. „Juden sind schädliche Fresser“ (Frank). Die Besatzungsmächte nahmen sich alle Rechte heraus, genossen ein aufwändiges Kulturprogramm und erklärten Burg und Krakau geschichtsklitternd für deutsch, während sie die polnische Bevölkerung als „Fremdvölkische“ terrorisierten, um ihnen mit rigiden Maßnahmen der Polizei, Gestapo und SS Eigentum zu rauben und ihr Leben zu vernichten. Überlebende Polen sollten als führerloses Arbeitervolk dienen. Je näher die Rote Armee den Grenzen des Generalgouvernements kam und je stärker der polnische Widerstand wurde, um so schneller merkten allerdings die Okkupanten, dass sie nunmehr auf der Verliererstraße waren. Am 15. Januar 1945 war der Nazi-Spuk in Krakau vorbei. Die Traumatisierung der Opfer und ihrer nächsten Angehörigen dauert, so sie noch leben, bis heute an.

Nach weiteren diktatorischen Jahrzehnten in der Zeit des Stalinismus erstrahlen heute Krakau und der Wawel wieder im alten Glanz und zählen zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Dieter Schenk